

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 4 (1838)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Die Jugendfeste : Freundesgabe aus das Jahr 1838 für die Jugend,
ihre Eltern, Lehrer und Freunde

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

narkotisches (betäubendes), c) ein narkotisch-scharfes Gift haben. — Endlich werden die Gifte aus dem Thierreiche vorgeführt: a) scharfes thierisches Gift der Canthariden (spanischen Fliegen); b) septische oder Fäulniß erregende Gifte und zwar: von Schlangen, Insekten, Fischen und Muscheln, von Thieren, die am Milzbrande gestorben sind, von wüthenden Thieren.

Es ergibt sich schon aus dieser Anzeige, daß der Verf. ziemlich nach Vollständigkeit gestrebt hat. Die Wirkungen der genannten Gifte sind meist kurz und scharf bezeichnet, manchmal auch ausführlich beschrieben, je nachdem es erforderlich ist. Mit gleicher Sorgfalt findet man die Gegenmittel und die Behandlung der Vergifteten angegeben, so weit Letztere ohne Hülfe eines Arztes möglich oder in Nothfällen unerlässlich ist. Wo es aber nöthig ist, hat der Verf. auch ernstlich darauf hingewiesen, daß die Hülfe eines Arztes in Anspruch genommen werden muß. —

Wir empfehlen diese Schrift, der auch ziemlich gut gelungene, illuminierte Abbildungen der Giftpflanzen beigefügt sind, ihrem ganzen Inhalte nach Eltern und Lehrern. Letztere können die erzählten Vergiftungsfälle auch zum Vorlesen in Schulen gebrauchen; die meisten eignen sich auch zum schriftlichen Nacherzählen, wozu es hier und da zur Abwechslung an Stoff gebricht, und lassen demnach einen doppelten Zweck erreichen. Insbesondere möchten wir die Schulpflegen ersuchen, dieses nützliche Buch in keiner Schule fehlen zu lassen.

Die Jugendfeste. Freundesgabe aus das Jahr 1838 für die Jugend, ihre Eltern, Lehrer und Freunde. Von J. Jakob Sprüngli, Pfarrer in Thalwil. Mit 12 lithographirten Kupfern. Zürich, Druck und Verlag von F. Schulthess. XVI. und 204 S. 12. Sauber geb.

Es war vorauszusehen, daß die durch den Umschwung des neuern Schulwesens in unserm Vaterlande nun auch auf dem Lande hervorgerufenen Jugendfeste, die früher

nur in einzelnen Städten blühten, in gemüthlicher Hinsicht sehr bald auf eine erfreuliche Weise ihre Wirkung äußern würden. Eine liebliche Frucht hievon ist auch vorliegende Schrift, die wir herzlich willkommen heißen. — Der Verf. sagt, es herrschen über die Jugendfeste noch ganz verschiedene Ansichten, die nur durch freundlichen Umtausch einander näher gebracht werden können; er glaubt, bei diesen Festen dürfe nicht der Zufall walten, sondern es müsse Ordnung und Gehalt hinein kommen, und dann könnten sie sich zu den schönsten Lebensmomenten für Jung und Alt erheben. Dazu beizutragen ist des Verf. Absicht, und es ist daher sein Werkchen auf mehrere Jahrgänge berechnet. Ein Theil des Inhalts, bestehend in Erzählungen, Spielerklärungen, Jugendliedern, dramatischen Stücken u. dgl., ist für die Jugend bestimmt, andere Aufsätze aber werden auch Eltern, Lehrern, Jugendfreunden und etwa reiferen Schülern geboten. Der Verf. hofft dabei auf die Unterstützung vieler Freunde und Amtsbrüder, und wir wünschen recht sehnlich, daß ihm diese Unterstützung zu Theil werden möge, zweifeln auch keinen Augenblick, er werde dieselbe wirklich erlangen. Dabei wollen wir aber auch nicht verhehlen, daß wir die Erstrebung des ausgesprochenen Doppelzweckes in einer und derselben Schrift nicht für sachgemäß halten können; denn Erörterungen über Jugendfeste, zumal da diese erst in ihrem Entstehen sind, eignen sich nicht unbedingt als Lesestoff für die Jugend, gehören also auch nicht in eine Jugendschrift; dahin passen bloß Erzählungen, Spiele u. dgl. —

Die Schrift enthält zunächst (S. 4—62) eine Abhandlung über Zweck und Einrichtung der Jugendfeste und geht dabei von den kirchlichen und bürgerlichen Festen überhaupt aus. Hervorgehoben wird die Wichtigkeit ächter Volksfeste, die bei uns selten sind; von älteren Volksfesten zeigen sich noch Spuren in den Schützenfesten, Schwing-, Frühlings-, Aernte- und Winzerfesten. Volksfeste eigener Art sind die Jugendfeste; sie sind — gut und zweckmäßig eingerichtet — von hoher Bedeutung. Ihr Zweck ist: reine Freude, Aufmunterung der Jugend zu Fleiß und guter Ausführung, erhöhte und veredelte Liebe der Kinder zu Eltern, Lehrern und Jugendfreunden, Annäherung

benachbarter Gemeinden, Belebung des Ordnungs- und Schönheitsfinnes, Förderung des Gesanges, Einwirkung auf Gesundheit und Ausbildung des Körpers durch Leibesübungen. Letzteres, meint der Verfasser, sei besonders wichtig nicht nur für Städtebewohner, sondern auch für die zahlreiche in Fabriken arbeitende Jugend. Wer möchte ihm nicht beistimmen? Was die Einrichtung angeht, so verbreitet sich der Verf. über die Nothwendigkeit innerer Ordnung und Uebereinstimmung, über Zeitpunkt und Zeitdauer, über Theilnahme aller Schulkinder, Speis und Trank, Kleidung, Kostenaufwand, Charakter der Jugendfeste. Ueber den ersten Punkt sagt er: „Die irren sehr, welche meinen, man beschränke durch die strenge Ordnung die Freiheit und Fröhlichkeit der Jugend. Denn wahre Freiheit besteht doch gewiß nur da, wo man Einem vernünftigen Gesetze, das für Alle gleich verbindlich ist, sich willig unterordnet und dessen Forderungen für's Wohl des Ganzen zwanglos erfüllt! Wahre Freude kann in einem Vereine nur dann Statt finden, wenn der Einzelne seine Launen dem Ganzen zum Opfer bringt, und gern an dem Theil nimmt, was Alle beschäftigt, und was ohne Gemeinschaft gar nicht ausgeführt werden könnte.“ —

Als Hauptbeschäftigungen an Jugendfesten werden für einstweilen sechs aufgeführt: Gesang, Gesellschafts-
spiel, Turnen, Waffenspiel, Reigenspiel, Schauspiel, und dieselben einzeln erörtert. Beim Gesang ist zugleich zweckmäßiger Singstoff in Fülle bezeichnet. Von den Gesellschaftsspielen will der Verf. mit Recht Alles ausgeschlossen wissen, was auf Gewinn- und Ehrsucht, Liebelei, Ländelei und Nekkerei hinausläuft oder diesen Unholden Nahrung gewährt. Auch über das Turnen ist manches Treffliche bemerkt. Auf die Waffenübungen möchte der Verf. wohl zu viel Gewicht legen. Die Knaben spielen so gern schon kleine Soldaten. Der Wehrstand aber ist in einem Freistaate ein so wichtiger Stand, daß die Jugend in einer gewissen Achtung gegen ihn erzogen werden muß. Es läßt sich fragen: wird die Jugend durch Soldatenspiel nicht leicht um einen großen Theil des Ernstes gebracht, mit welchem sie das Wehrwesen zu betrachten gewöhnt

werden soll, und hat dies nicht einen nachtheiligen Einfluß auf das spätere Alter? — Man wolle jedoch diese Frage nicht übel deuten!

Ganz besonders anziehend ist die Erörterung des Reigenspiels. Wir können uns nicht enthalten, Einiges daraus anzuführen, indem wir der Kürze wegen das über den gleichsam religiösen Ursprung des Reigens Gesagte übergehen: „Ob schon der Reigen ein Tanz ist, so wollen wir uns doch lieber an den Ausdruck Reigen und Reigenspiel halten, indem heut zu Tage mit dem Ausdruck Tanz oft ein sehr schlimmer, gehässiger Nebenbegriff der Leichtfertigkeit und Ueppigkeit verbunden wird. . . . In den Tiefen der menschlichen Natur hat, wie der Gesang, so auch der Tanz seinen Ursprung; ihn zu veredeln und zu vergeistigen ist wohl eine schöne Aufgabe für Menschenfreunde. . . . Etwas von dem gewöhnlichen Tanze ganz Verschiedenes ist nun das Reigenspiel, wie es an Jugendfesten vorkommen sollte. Es ist damit ein Spiel gemeint, welches in schönen Formen, Stellungen, Gruppen, Bewegungen etwas Geistig-sittliches darstellt und zugleich die innere Lebenslust auspricht. Musik oder noch besser Gesang begleitet dieses Spiel, welches so zum frohen Liedertanze wird auf blumigem Wiesenplan oder im grünen Walde. — Noch ist freilich diese Kunstgattung weder theoretisch, noch praktisch ausgebildet, es bedarf erst der Versuche; allein die Möglichkeit dazu ist vorhanden, und was S. Georg Sulzer in seiner allgemeinen Theorie der schönen Künste (Leipzig, 1792, bei den Artikeln über Musik, Tanzkunst u. s. w.), und was Karl Seidel in seinem Charinomos (Magdeburg, 1825, in dem Abschnitte über das Hyporechma) darüber sagen, gibt treffliche Anleitung. So gar schwierig ist die weitere Ausföhrung nicht; denn es kommt dabei nicht auf lange künstliche Vorbildung, nicht auf verwickelte Touren und vielfach veränderte Fußstellungen an. Die Natur hat hier das Meiste schon vorgebildet; sie gab dem Kinde ungesuchte Grazie und Taktgefühl; dasselbe findet bei einiger Leitung das Schöne und Ausdrucksvolle ganz leicht und stellt sich in der Regel gar nicht so ungeschickt zu seinem frohen Reigen. Er tönt dann Gesang

oder Musik, so finden diese Tonschwingungen ihre verwandten Saiten schnell in den jungen gelenkigen Gliedern, und das muntere Schreiten und Hüpfen nach bestimmtem Tonmaß im trauten Vereine steigert die Freude zur höchsten Lust. Schon die einfache Runde, die Doppelrunde, die Kettenrunde, die Runde im Kreuz, die deutsche Runde und einige schweizerische, polnische und französische Nationaltänze in ihren einfachern Formen bieten Bewegungen und Stellungen in Menge dar, welche von allen Kindern leicht begriffen und ausgeführt werden können. Das natürliche Hüpfen zum $\frac{3}{4}$ Takte oder der schwebende sanfte, schon etwas künstlichere $\frac{6}{8}$ und $\frac{3}{8}$ Schritt oder das zum Marsch auffordernde $\frac{4}{4}$ Stück eignen sich völlig zu solchen einfachen Kinderreigen und erfordern fast keine Vorübung. Eine natürliche Haltung des Körpers, eine das Widrige und Plumpe entfernende, anmuthige Bewegung, ein Aufmerken auf den Takt, die darzustellenden Figuren und deren Sinn kommt ohne großen Zwang, wird von Einem dem Andern abgelernt und beschäftigt sie vollständig und auf die erfreulichste Weise.

Daß, wie in einigen Gegenden der französischen und der deutschen Schweiz, im Kt. Waadt und Appenzell, die Tanzenden sich selbst den Reigen singen sollen, wäre von der menschlichen Natur, besonders von der noch nicht ausgewachsenen Kindernatur, zu viel gefordert; auch müßte das Eine oder das Andere, Gesang oder Tanz, dabei nothwendig etwas nachlässiger behandelt werden. Am besten, man ordne zwei Chöre, welche unter einander wechseln, die Einen den Reigen, die Andern den Reigengesang ausführend. Die Lektorn begleiten den Reigen entweder sitzend, oder sie umkreisen, doch nur im einfachsten rhythmischen Gange, welcher dem Gesange weiter nicht hinderlich ist, zu Zeiten die freier hüpfenden Gespielen, welche dagegen nur bei den bedeutungsvollen Schlußzeilen der Gesangstropfen mit einstimmen in den allgemeinen Freudenchor. —*)

*) Wenn das Reigenpiel nach des Verf. Andeutungen auch nur annähernd bei den Jugendfesten Eingang findet, so darf man sich davon gewiß bald eine sehr wohlthätige Rückwirkung auf den eigentlichen Tanz der Erwachsenen versprechen, und darum ist die Sache doppelt wichtig.

Was der Verf. über das Schauspiel, als Bedürfnis für die Schaulust der jungen Welt, sagt, enthält manches Beherzigenswerthe; Einiges läßt sich wohl nach seinem Plane ausführen; das Meiste aber dürfte vor der Hand unter die frommen Wünsche gehören.

Für die nun besprochenen Hauptbeschäftigungen an Jugendfesten sollen die nächsten Jahrgänge der Schrift Stoff liefern. Das kann nur erwünscht sein. Für dies Mal folgt noch eine begeisterte Schilderung des Jugendfestes zu Thalweil im J. 1837 (mit einer Abbildung), welche auch von ihrer praktischen Seite höchst anziehend und belehrend ist, indem sie genau auseinandersetzt, wie die 1340 Kinder der Zunft Thalweil angemessen beschäftigt und unterhalten wurden. (S. 65—106.)

Den Schluß machen 24 Spiele mit Abbildungen und mehrere musikalische Beilagen, die wir unsern Lesern zu eigener Ansicht empfehlen. Schließlich wünschen wir dem Unternehmen des Verf. gutes Gedeihen und sehen der Fortsetzung mit Verlangen entgegen.

M a r g a u.

I. An die Mitglieder des Lehrerpensionsvereins. Im J. 1836 hatten wir die Jahresbeiträge von 239 Aktien auf 33 pensionsberechtigte Mitglieder mit 42 Aktien zu vertheilen; im J. 1837 flossen Jahresbeiträge von 262 Aktien, und wir hatten 37 pensionsberechtigte Mitglieder mit 47 Aktien. Es hatte sich also die Zahl der beitragenden Aktien um 23, die Zahl der empfangenden Aktien um 5 vermehrt. Das ist kein günstiges Resultat. Freilich kann man aus einer solchen einjährigen Erscheinung keinen Schluß ziehen; aber stellt man dieselbe mit dem niedrigen Betrage der Pensionen auch in den vorhergehenden Jahren zusammen, so läßt sich doch daraus abnehmen, daß hier ein Mißverhältniß bestehe, und es ist auch gar nicht schwer, dasselbe aufzufinden. Nehmen wir auf den Umstand, daß frühere Vergünstigungen in Betreff der Aufnahmen Statt gefunden und die jetzige Lage mit herbeigeführt haben, gar keine Rücksicht, fassen wir viel-